

„Etwas wissenschaftlich behandeln, heißt Ordnung zu stiften. Und Ordnung stiften wiederum heißt, in der Fülle des realen Einzelnen die Wiederkehr von etwas feststellen, was dieses Einzelne übergreift.“
(Hans Hörmann)

1.1 Textsorten

Wissenschaftliche Texte gehören zur großen Gruppe der Sachtexte, denen gemeinhin die literarischen, ästhetischen oder fiktionalen Texte gegenübergestellt werden. Dabei kann auch der Sachprosa ästhetische Qualität zugesprochen werden, auch sie bedient sich literarischer Stilmittel oder enthält Fiktionen (Metaphern, Hypothesen, nur vorgestellte Sachverhalte u. ä.). Umgekehrt finden wir in der Literatur genaueste Natur-, Orts- oder Personenbeschreibungen, detaillierte Vorgangsdarstellungen, die eine sorgfältige Beschäftigung des Autors mit der Realität erkennen lassen. Trotz dieser Überschneidungen ist die Aufteilung praktikabel, und für die Zielsetzung dieses Studienbuches bleibt festzuhalten, daß wissenschaftliche Texte als Sachtexte ihren Bezugspunkt in der Realität, realen Sachverhalten oder deren Erklärung und Deutung haben.

Neben dieser groben Zuordnung können die wissenschaftlichen Texte unter verschiedenen Aspekten weiter untergliedert werden. Ein eher äußerlicher, wenigleich für Autorin wie Leser nicht unerheblicher Unterscheidungsgepunkt ist der der **Publikationsart**. Beispielsweise könnten Beschreibungen, Definitionen, Erläuterungen des Begriffs „Emanzipation“ im Rechtsschreibenden, in einem allgemeinen Fremdwörterbuch, in Fachwörterbüchern der Pädagogik, Soziologie, Philosophie u. ä. enthalten sein. Genauso lassen sie sich in Handbuchartikeln, Aufsätzen der wissenschaftlichen Fachzeitschriften sowie Monographien finden. Je nach Art und Absicht des Veröffentlichungs-Zusammenhangs wird eine derartige Begriffserklärung auch für den Leser höchst unterschiedliches leisten. Ein allgemeines Begriffsverständnis kann zunächst das Fremdwörterbuch bereitstellen. Doch bereits dort wird unterschieden zwischen „Emanzipation = Verselbständigung“ und „Emanzipation = Gleichstellung der Frau mit dem Mann“. In einem Wörterbuch pädagogischer Grundbegriffe gehören dem Stichwort Emanzipation bereits vier Seiten, und in dem Buch „Erziehung und Emanzipation“ von Klaus Mollenhauer wird der Begriff zum regulierenden Prinzip der Pädagogik überhaupt. Dieses Beispiel soll verdeutlichen, wie einerseits der Autor durch die unterschiedliche Publikationsart sein Begriffsverständnis veröffentlichten

Quelle: Starry, Roach/Kretschmer, Horst (1984): Umgang mit wissenschaftlicher Literatur. Eine Arbeitshilfe für das Sozial- und geisteswissenschaftliche Studium. Frankfurt am Main: Cornelsen-Scriptor (= Studium kompakt Lesemethoden, schneller lesen.) S. 14-33.

und verbreiten kann, wie andererseits der Leser je nach Erkenntnisinteresse zu unterschiedlichen Textformen greifen kann.

Der Vergleich der Publikationsarten führt zu einer anderen Differenzierung wissenschaftlicher Texte, nämlich der nach **Primär-, Sekundär- und Tertiärliteratur**. Doch selbst diese Termini haben in den Einzelwissenschaften unterschiedliche Bedeutung.

Im Bereich der Literaturwissenschaften zum Beispiel wird nur nach Primär- und Sekundärliteratur unterschieden. Als Primärliteratur gelten die einzelnen dichterischen Texte, als Sekundärliteratur die über sie entwickelten Interpretationen, Formuntersuchungen, Wirkungsanalysen. Einen weiteren Abstraktionsgrad streben biographische, Epochen- und Gattungsdarstellungen und schließlich Dichtungs- und Literaturtheorien an. Die Fülle dieser Sekundärliteratur bedeutet für Lehre und Studium ein erhebliches Problem und führt häufig dazu, daß die eigentlichen literarischen Texte überhaupt nicht oder nur als Belegmaterial für die Sekundärliteratur wahrgenommen werden.

„Meine Meinung zu Büchern war: Alle Bücher kann kein Mensch lesen, nicht mal alle sehr guten. Folglich konzentrierte ich mich auf zwei.“
(Edgar Wibeau in „Die neuen Leiden des jungen W.“ von Ulrich Plenzdorf)

Eine auf alle Wissenssachsbereiche anzuwendende Einteilung hat Andreas Jesse vorgeschlagen. Sie lässt sich tabellarisch wie folgt darstellen:

Informationsart	Informationsstatus		
	veröffentlicht	quasi-veröffentlicht	unveröffentlicht
<i>primär</i> (Original-Information)	Zeitungen Zeitschriften Fachbücher Tagungsberichte	Reports Patentschriften Vorabdrucke Dissertationen Habilitationsschriften	Fachvorträge Briefwechsel Manuskripte
<i>sekundär</i> (geordnete Information über Primär-Information)	Referatebl�tter Bibliographien Verlagskataloge	Bibliothekskataloge Datenbanken	private Literaturkarteten
<i>tertiär</i> (grundsätzlich zusammenfassende Information; Wissen),	Lehrbücher Handbücher Enzyklopädien Tabellenwerke	Datenkompilationen	Vorlesungen Kurse

Neben den eher äußeren Merkmalen von Ort und Art der Veröffentlichung kann man Texte auch im Hinblick auf innere Kriterien unterscheiden. Diese ergeben sich, wenn man prüft, was der Verfasser mit seinem Text beabsichtigt, wie der Text auf die Leserin wirkt und welchen Nutzen sie aus ihm ziehen kann. Egon Welich ist dieser Frage nachgegangen und hat die folgenden fünf Texttypen herausgearbeitet.

1. Instruierende Texte

Instruierende Texte leiten zum Handeln an. Sie sind in der Alltagswelt als Kochrezepte, Bedienungsanleitungen von Geräten, Straßenverkehrsordnung u.  . hinreichend bekannt. Im Bereich der Wissenschaft begegnen wir ihnen ebenfalls, und zwar entweder als selbständige Einheiten oder als Teilt xe in größeren Zusammenhängen. In einem Lehrbuch der Statistik heißt es beispielsweise: "Zunächst werden die Beobachtungen analog zum bisher besprochenen Tabellenschema zusammengestellt, wenn das bei einem kleinen

n angebracht erscheint. Sonst zählen wir unmittelbar die $\sum x$ aus und setzen sie in eine Mehrfeldertafel ein." (Claus, Günter; Ebner, Heinz: Grundlagen der Statistik für Psychologen, Pädagogen und Soziologen. Frankfurt am Main, Zürich 1971, S. 101)

2. Deskriptive Texte

Deskriptive Texte bzw. Textteile werden in allen Wissenschaften vorgelegt, wenn es darum geht, Erscheinungen der realen Welt präzise und differenziert zu beschreiben. Man kann sagen, daß mit Beschreibungen der Phänomene, mit dem Versuch des Menschen, durch Sprache, die Welt ins Eigentum des Geistes um(zu)schaffen" (Humboldt), Wissenschaft überhaupt beginnt. Beschreibungen unbekannter Regionen oder Kulturen, Beschreibungen von physikalischen Erscheinungen oder entsprechender Versuchsanordnungen, Beschreibungen gesellschaftlicher Zustände, Beschreibungen der Grammatik von Sprachen sind Grundlage der weiteren wissenschaftlichen Arbeit.

3. Narrative Texte

Diese große Gruppe der erzählenden Texte ist jeder Leserin aus dem Bereich der Literatur vertraut. Im Rahmen eines Sachtextes werden Vorgänge, Entwicklungen, Prozesse, die in der Zeit ablaufen, in Form des Berichts wiedergegeben. Dabei kann es durchaus sein, daß der Wissenschaftler hier auch die Grenze zur Literatur überschreitet. Er erzählt/berichtet von Erlebnissen auf seinen Expeditionen, bei der Forschungsarbeit im Labor, von Erfahrungen mit Versuchspersonen u. . Im Unterschied zu den ästhetischen Texten sind seine Geschichten aber tatsächlich geschehen und dienen nicht als Versatzstücke einer erdachten Welt, sondern als Material seines Erkenntnisprozesses. Die Leserin wissenschaftlicher Literatur oder der Hörer einer Universit tsvorlesung, in die solche narrativen Sequenzen eingebaut sind, empfindet diese Phasen als anregend, unterhaltsam und entlastend.

4. Expositorische Texte

Bei dieser Textart geht es um das Erklären, Darlegen und Erörtern. Es werden Begriffe bestimmt, Zusammenhänge erklärt, Theorien vorgestellt, erläutert und kommentiert. Oft werden die dargestellten Sachverhalte auch mathematisch gefaßt oder in Form von Tabellen, Diagrammen bzw. anderen graphischen Formen veranschaulicht. Auch die modellartige Vereinfachung komplizierter Prozesse gehört hierher.

5. Argumentierende Texte

Gemeinsam mit den expositorischen bilden die argumentierenden Texte den gröſsten Teil wissenschaftlicher Texte. In dieser Textsorte setzt sich die Autorin mit anderen Wissenschaftlern auseinander. Sie prüft Positionen kritisch, wägt

ab, verweist auf andere Standpunkte, **begründet** die eigenen. Leserinnen und Leser, die am Anfang ihres Studiums stehen, empfinden diese Texte als besonders schwierig und abstrakt, weil von den Autoren oft viel Vorwissen vorausgesetzt wird bzw. die Darstellung sich an einen speziellen Kreis von Fachleuten wendet. Wir werden auf diese Schwierigkeit noch einmal in Kapitel 1.4 zu sprechen kommen.

Vorab jedoch schon ein **Textbeispiel** für Darstellung und Argumentation:

„Comte gilt nicht nur als Vater der Soziologie, sondern auch als Begründer des philosophischen Positivismus. Sein erstes großes Werk, das in sechs Bänden zwischen 1830 und 1842 erschien, hieß in der Tat *Cours de Philosophie Positive*. Das Wort ‚positiv‘ wurde von Comte im großen und ganzen als Synonym für ‚wissenschaftlich‘ gebraucht, und darunter verstand er einen Wissenserwerb mit Hilfe von Theorien und empirischen Beobachtungen.“

Der Autor stellt einen Wissenschaftler als Begründer der Wissenschaftsdisziplin dar, nennt dessen Hauptwerk und erläutert sein (Comtes) Begriffsverständnis von „positiv“. Im weiteren Fortgang des Zitats erfolgt der Sprung von der Darstellung zur Argumentation.

„Zu den merkwürdigen Entstellungen, die Comte betroffen haben, gehört die Vorstellung, daß er ein ‚Positivist‘ in diesem Sinne gewesen sei. Zuweilen macht man sich über diese naive Vorstellung des ‚flachen Positivismus‘ lustig. Wie kann man sich nur vorstellen, so fragt man, daß es möglich sei, zu beobachten, ohne bereits eine Theorie zu besitzen, die die Auslese der Beobachtungen und die Problemstellung, zu der man durch Beobachtungen die Antwort finden will, bestimmt. Niemand hat jedoch ausdrücklicher und konsequenter die Interdependenz von Beobachtung und Theorie als Kern aller wissenschaftlichen Arbeit betont als Comte selbst:

„Denn wenn auf der einen Seite jede positive Theorie notwendigerweise auf Beobachtungen fundiert sein muß, so ist es auf der anderen Seite nicht weniger richtig, daß unser Verstand eine Theorie der einen oder anderen Art braucht, um zu beobachten. Wenn man bei der Betrachtung von Erscheinungen diese nicht unmittelbar in Beziehung zu gewissen Prinzipien setzen würde, wäre es nicht nur unmöglich für uns, diese isolierten Beobachtungen miteinander in Verbindung zu bringen, ... wir würden sogar völlig unfähig sein, uns an die Tatsachen zu erinnern; man würde sie zum größeren Teil nicht wahrnehmen.“

Die ständige Aufeinanderbezogenheit dieser zwei Denkopoperationen, der zusammenfassenden theoretischen und der aufs einzelne gerichteten empirischen, gehört zu den Grundthesen Comtes.“ (Norbert Elias: Was ist Soziologie? München 1978, 3. Aufl., S. 33 f.)

Der Autor nennt jetzt andere wissenschaftliche Positionen und kritisiert deren Standpunkt als irrig, indem er mit dem Comte-Zitat als Begründung argumentiert.

Unsere Leserinnen und Leser werden die Erfahrung machen, daß die Texte, die ihnen während des Studiums begegnen, ähnlich wie das obige Beispiel, oft nicht eindeutig einer der beschriebenen Kategorien zuzuordnen sind. Das ist auch keineswegs ungewöhnlich, denn derartige Unterscheidungen können immer nur die ungefähre Tendenz der Textform angeben, und Überschneidungen bleiben dabei nicht aus.

Auch können innerhalb eines Textganzen verschiedene Textabschnitte enthalten sein, die eine unterschiedliche formale Ausprägung aufweisen. Dennoch ist es auch bei der Bearbeitung derartiger „Mischtypen“ eine Hilfe, Lese- und Verarbeitungs- und Verarbeitungstiefe der jeweiligen Textsorte anzupassen.

Neben der groben Einteilung in Texttypen gibt es, geprägt durch den jeweiligen Verwendungszusammenhang, eine große Anzahl von Textformen, die ihre Bezeichnung entweder ihrer Funktion oder ihrer Publikationsweise verdanken. Das folgende Glossar der Textformen und Textelemente ist in dieser Zusammenstellung andernorts nicht zugänglich und kann Ihnen bei Bedarf sicher dienlich sein.

Manche Bezeichnungen werden heute nicht mehr oder nur selten gebraucht, andere – vor allem aus dem angloamerikanischen Sprachraum – sind hinzugekommen.

Dieses Glossar dient einmal der **Begriffs-Erklärung** und gibt darüber hinaus in der dritten Spalte Hinweise, zum Beispiel dazu,

- ☐ wie man mit den Textsorten umzugehen hat bzw. welchen Nutzen man aus ihnen ziehen kann,
- ☐ auf welches Studienfach sich die Textsorte bezieht,
- ☐ ob der Begriff nur noch historische bzw. im deutschen Sprachraum keine oder nur geringe Bedeutung hat; diesen Umstand kennzeichnen wir durch das Symbol ∇ . Das Zeichen \rightarrow verweist auf einen anderen im Glossar erklärten Begriff.

Wir haben dort, wo es möglich war, ein Beispiel für den jeweiligen Begriff angeführt.

„Die Bücher sind vorzüglich, aber wenn wir durch den Umgang mit ihnen schließlich Heiterkeit und Gesundheit, unsere besten Stücke, verlieren: laßt sie uns weglegen.“

(Michel de Montaigne)

Glossar: Textsorten (und einige Textelemente)

Abbrégé	(frz.) Abriß; kurze prägnante Darstellung eines Wissenszweiges in überschaubarer Form
Abstract	(engl.) Zusammenfassung; v. a. in Zeitschriften den einzelnen Aufsätzen entweder vorangestellt oder im Heft hinten angeführt
Almanach	ursprünglich (astrologisch-astronomischer) Kalender; heute v. a. Verlags-Almanach (= Verlags-Verzeichnis mit Leseproben der Neerscheinungen und Mitarbeiter-Aufsätzen) oder Fachgebiets-Almanach (z. B. Psychologischer oder soziologischer Almanach)
Annalen	(lat.) Jahrbücher; chronologische Darstellung historischer Verläufe
Beispiel: <i>Annalen der Gesellschaft für dialektische Philosophie.</i> Hg. von H. Holz. Köln: Pahl-Rugenstein 1986 ff.	

Anthologie	(griech., „Blumenlese“); Sammlung unter bestimmten Gesichtspunkten ausgewählter Gedichte und Erzählungen, aber manchmal auch philosophischer und wissenschaftlicher Prosa	für Literaturwissenschaftler
Beispiel: <i>Anthologie der Absoluten. Das klassische Lesebuch der Moderne.</i> Texte von Rousseau, Jarry, Hardekopf, Klee, Picasso, Ball u. a. Hg. von C. Giedion-Welker. Zürich: Die Arche 1965		
Apologie	(lat.) Rechtfertigung; Rede oder Schrift zur Rechtfertigung oder Verteidigung einer Person, Meinung, Handlung, Institution gegenüber Angriffen (v. a. in der juristischen und religiösen Literatur)	für Juristinnen, Theologen
Beispiel: <i>Platon: Apologie des Sokrates. Stuttgart, Reclam o.J. (= UB 8315)</i>		
Appendix	(lat.) Anhang eines Buches; enthält in der Regel Tabellen, Statistiken, Anmerkungen, Quellen, Karten u. ä.	
Bericht	Es gibt verschiedene Berichtarten (Geschäfts-, Praktikums-, Jahres-Berichte usw.). Berichte informieren und legen in der Regel Rechenschaft darüber ab, wer, was, mit welchem Ziel, in welchem Zeitraum, mit welchem Ergebnis gemacht hat. Typische Elemente eines Berichts sind: Situationsanalyse, Chronologie	
Beispiel: <i>Berichtssystem Bildung - Beschäftigung - Endbericht.</i> Hg. von Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Bad Homburg: Bock 1981		

der Tätigkeit, Darstellung der Ergebnisse, Dokumentation (Muster, Werkstücke, Belege, Statistiken, Tabellen usw.)

Bibliographie

Beispiel:
Bibliographie der deutschsprachigen psychologischen Literatur, Hg. von J. Dambauer, Frankfurt am Main: Klostermann 1971 ff.

(griech.) Verzeichnis von Literatur-Nachweisen; unverzichtbare Werkzeuge wissenschaftlicher Arbeit. Es können unterschieden werden: Abgeschlossene und laufende (= in regelmäßigen Abständen erscheinende) Bibliographien

Brevier

Beispiel:
Friedrich Nietzsche: Brevier, Hg. von W. Kraus, Zürich: Diogenes 1987 (= *delethe* 21550)

(lat.: Breviarium) ursprünglich Gebetbuch; Sammlung wichtiger Stellen aus den Werken eines Dichters; kurzes Verzeichnis

Bulletin

Beispiel:
Bulletin de la Société internationale de défense sociale. Proceedings of the V. Symposium on Social Defense, Wuppertal, March 1984, Pfaffenweiler: Centaurus 1986

(frz.) ursprünglich: Tagesbericht; heute (a) Bestandteil im Titel zahlreicher Periodika, (b) allgemein für amtliche Verlautbarung

Chrestomatie

Beispiel:
Lewin, Bruno: Japanische Chrestomatie von der Nara-Zeit bis zur Edo-Zeit, Wiesbaden: Harrassowitz 1965

(griech., „Eriemen des Brauchbarsten“) Sammlung vor allem prosaischer Texte für den Schulgebrauch



Vorläufer des modernen Lesebuchs; für Sprach- und Literaturwissenschaftlerinnen

Chronik

Beispiel:
Chronik eines Zusammenbruchs. Der „heiße“ Herbst 1989 und seine Folgen für die Staaten des Warschauer Paktes, Hg. von R. Weiss, Berlin: Dietz 1990

(griech.) zeitlich geordnete Darstellung historischer Ereignisse; im Unterschied zu den Annalen (sollte) die Chronik nicht die einzelnen Jahre, sondern größere Zeiträume abbilden.

Diarium

Beispiel:
Hauptmann, Gerhart: Diarium 1919 - 1933, Berlin: Propyläen 1980

(lat.) Tagebuch



Diegese

Beispiel:
Pfeiffer, Rudolf: Die neuen Diegeses zu Kallimachosgedichten, München: Bayerische Akademie der Wissenschaften 1934

(griech.) weitläufige Erzählung (Lebensbeschreibung, Inhaltsangabe)



Digest

Beispiel:
Digest of Case-Law of the European Convention on Human Rights, Köln: Heymann 1984 ff.

(engl.) ursprünglich: Sammlung von juristischen Schriften und Gerichtsentscheidungen; heute: Sammlung von zumeist schon veröffentlichten Texten in gekürzter Form



* Diskurs

Beispiel:
Der Diskurs des Radikalen Konstruktivismus. Hg. von S. Schmidt. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1986

(lat.) allgemein: Abhandlung, Erörterung; aber in der wissenschaftlichen Literatur differenzierter gebraucht; z.B. kennzeichnet der Philosoph Jürgen Habermas mit diesem Begriff die Auseinandersetzung um die Suche nach den Geltungsausprüchen wissenschaftlicher Behauptungen

mittlerweile zum Modewort degradierter Begriff; kaum jemand, der nicht einen Diskurs wünscht, anstrebt usw. (wird häufig mit „Diskussion“ verwechselt)

* Dissertation

(lat.) selbständige, schriftliche, wissenschaftliche Arbeit über ein umgrenztes Thema zur Erlangung der Doktor-Würde

* Dokumentation

Beispiel:
Dokumentation deutschsprachiger Verlage. 10. Aufl. München: Olzog 1989

(lat.) allgemein: Sammlung, Erschließung, Ordnung und Bereitstellung von Dokumenten (Büchern, Zeitschriften, Aufsätzen, Briefen, Akten, Bildern, Filmen, Kritiken usw.); im besonderen: kommentarloser Abdruck von Dokumenten nach bestimmten (chronologischen oder inhaltlichen) Gesichtspunkten für wissenschaftliche Forschung

< Enzyklopädie

Beispiel:
Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie Hg. von J. Mittelstraß. 3 Bde. Mannheim: Bibliographisches Institut 1980 ff.

(griech.) umfassende und übersichtliche Darstellung des theoretischen und praktischen Wissens einer Zeit oder eines Wissensgebietes/ Faches
 Sie geben einen Überblick über das Fachgebiet; sie orientieren in der „Breite“ des Faches, nicht in der „Tiefe“ seiner vielen Einzeldisziplinen. Deshalb sind sie für Studienanfänger wichtig

Epitext

(griech.) Texte, die im Anschluß an ein Buch entstanden sind (z.B. Kritik, Rezension, Interview, Selbstkommentar)

* Essay

Beispiel:
Thorwirth, Wolfgang R.: Essays zur Stanfrage. Was heißt „christlich“? Frankfurt am Main: Rütten & Fischer 1983

(engl./frz.) kürzere Abhandlung über einen wissenschaftlichen Gegenstand, eine aktuelle Frage des geistigen, kulturellen oder sozialen Lebens in geistreicher und ästhetisch anspruchsvoller Form; kennzeichnend: die bewußte Subjektivität der Auffassung
 Diese literarische Textsorte ist unter diesem Namen in der deutschsprachigen Wissenschaft heute selten anzutreffen. In der Regel begegnet man „Aufsätzen“, Arbeiten, die sich mit ihrem Gegenstand nur „ernsthaft“, selten geistreich und ästhetisch anspruchsvoll auseinandersetzen.

* Exkurs

Beispiel:
Sozialologische Exkurse. Hg. vom Institut für Sozialforschung, Frankfurt am Main: EVA 1991

(lat.) in einer wissenschaftlichen Abhandlung eine selbständige und in sich geschlossene, als Anhang beigefügte oder in den Text eingeschobene kürzere Abschweifung
 Wird heute in schriftlichen wie mündlichen Auslassungen unkritisch gebraucht zu allerlei überflüssigen, selbstgefälligen, seitenfüllenden Darlegungen.

X **Exposé**

(frz.) kurzer Entwurf zur Erläuterung einer Situation oder eines Planes; dient als Diskussionsgrundlage

Im Gegensatz zu den deutschen Begriffen „Entwurf“, „Plan“ und dem lateinischen „Konzept“ markiert „Exposé“ eher Offenheit und Kreativität.

X **Exzerpt**

(lat.) ein Auszug bestimmter Aspekte oder des Wesentlichen eines Buches oder Aufsatzes in eigenen Worten oder wortwörtlich zum Zwecke des Lernens

Früher war dies das Verfahren zur Aneignung von Texten. Heute wird weniger exzerpiert, da für mehr Fotokopiert und mit bunten Stiften unterstrichen. Wir brechen eine Lanze für das alte Verfahren in Kapitel 3.2

Beispiel:

Marx, Karl; Engels, Friedrich: *Exzerpte und Notizen bis 1842*
Berlin: Dietz 1976

X **Festschrift**

Gelegenheitsschrift anlässlich eines bestimmten Ereignisses, besonders als Ehrung zum Geburtstag für einen hochbetagten Wissenschaftler von seinen Fachkollegen erstellt; enthält neben der Würdigung des Wissenschaftlers auch wissenschaftliche Beiträge zu Spezialfragen des Fachgebietes

Beispiel:

Festschrift für Gerhard Ritter, Hg. von R. Nürnberger, Tübingen: Mohr 1950

X **Glosse**

(griech., „Sprache, Zunge“), heute zumeist polemischer Kurzkommentar in Tageszeitungen

X **Glossar**

(griech.) alphabetisch geordnetes Wörterverzeichnis

Begriffs-Verzeichnisse sind informativ!

Beispiel:

Glossar zur BID-Informatik. Ein Nachschlagewerk für die Aus- und Fortbildung im Bibliotheks-, Informations- und Dokumentationsbereich. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut 1982

X **Handbuch**

Zusammenfassung (-stellung) wesentlicher Erkenntnisse und Gegenstände einer Wissenschaft oder eines Spezialgebietes einer Wissenschaft

Sie geben in der Regel einen Überblick über die grundlegenden Frage-/Problemstellungen einer Disziplin und sind insofern als Einstieg wichtig!

Beispiel:

Handbuch der empirischen Sozialforschung. Hg. von R. König 15 Bde. Stuttgart: Enke 1967 ff.

X **Hardcover**

(engl.) Buch mit einem festen Einband, in Leder oder Leinen gebunden (im Unterschied zum Paperback)

X **Impressum**

(lat.) Druckvermerk des Verlags zumeist auf der Rückseite der inneren Titelseite; enthält: Erscheinungsjahr, Auflagenzahl, Copyright (©), ISBN, Hinweise auf die bei der Herstellung beteiligten Firmen u.ä.

Das Impressum gibt wichtige Auskünfte über ein Buch. Die wichtigsten sind das Erscheinungsjahr und die Auflagenzahl. Sie sollten sich - v.a. bei beabsichtigter kritischer Auseinandersetzung - bemühen, stets die neueste Auflage heranzuziehen.

X **Index**


(lat.) Inhalts-Verzeichnis oder alphabetisches Stichwort-, Sach- und Namens-Register

Ein nützliches Hilfsmittel, um sich rasch in Büchern zu informieren

Jahrbuch

Beispiel:
Jahrbuch für Amerikastudien, Heidelberg: Winter 1956 ff.
 periodisch erscheinende Veröffentlichung bestimmter Institutionen mit Aufsätzen, Forschungsberichten, → Bibliographien u. ä. zu einem bestimmten Forschungsgebiet

Kollektaneen

(lat., „Lesefrüchte“) 
 Sammlung von Zitaten aus verschiedenen Werken verschiedener Autoren

Kolumne

(lat., „Säule“) Meinungs-Artikel eines Autors; K. erscheinen regelmäßig auf einer bestimmten Seite in einer bestimmten Spalte einer Tageszeitung

Kolportage

(frz.; „col“ = Nacken, „porter“ = tragen) auch „Hintertreppen-Romane“ genannt; häufig anonym verfaßte, von Literaturwissenschaftlern gering geschätzte Massenware
 der Begriff (auch das Verb „kolportieren“) sind durchweg negativ besetzt (im Sinne von „billiger, wertloser Literatur“)


Kommentar

Beispiel:
 Kommentar zum *Schwerbehindertengesetz*, Hg. von B. Wiesgand, Stand: Juni 1989, Wiesbaden: Chmielorz 1989
 (lat.) umgangssprachlich „Bemerkung“, in der *Rechtswissenschaft* die Auslegung eines Gesetzes; im *Pressewesen* die persönliche Stellungnahme, Bewertung, aktueller Ereignisse; *allgemein*: die Erläuterung eines Textes bzw. Stellungnahme dazu
 für Juristen
 für Publizistinnen und für alle anderen


Kompendium

(lat., „Ersparnis, Abkürzung“) → Handbuch; zumeist kürzer; zum Zwecke des Lernens (v. a. des Memorierens) anzutreffen.
 Beispiel:
Kompendium der Betriebswirtschaftslehre, Hg. von U. Bestmann, 5. Aufl. München: Oldenbourg 1990
 Diese Textsorte ist in üppigem Umfang in den Naturwissenschaften und in der Medizin anzutreffen.

Kompilation

(lat., „zusammenstopeln“) Zusammenstellung mehrerer wissenschaftlicher Quellen
; der Begriff wird heute kaum mehr verwendet. Sind ältere Bücher als „K.“ bezeichnet, so handelt es sich in der Regel um Quellen-Sammlungen zu einem bestimmten Fachgebiet.


Konvolut

(lat.) Sammelband; mehrere in einem Einband gebundene oder auch nur zusammenverkaufliche Bücher, Schriften usw. 

Marginalien

(lat.) gedruckte oder eigenhändig angebrachte Randbemerkungen neben einem Text

Miszellen

(lat.) vermischte Schriften, kleine Beiträge und Aufsätze vermischten Inhalts, zu verschiedenen Werken eines Autors, besonders in wissenschaftlichen Zeitschriften
 Beispiel:
Balzer, Friedrich: Miszellen zur Geschichte des deutschen Protestantismus, Marburg: VAB/BU-GRIM 1990 

Monographie

(griech.) in sich geschlossene, möglichst umfassende Darstellung eines einzelnen wissenschaftlichen Gegenstandes, eines speziellen Problems

Nomenklatur

(lat.) Namens-, Sach- oder Stichwort-Verzeichnis, Liste oder Gesamtheit der Fachausdrücke einer Wissenschaft

Beispiel:
Nomenklatur der Veranstellungen, Dienste und Einrichtungen der Altenhilfe. Stuttgart: Kohlhammer 1983

Paratext

(lat.) Begleittext zu einem literarischen Werk (Titel, Vorworte, Widmungen, Anmerkungen usw.)

Paperback

(engl.) Buch mit einem beweglichen (weichen) Karton-Einband (im Unterschied zum Hardcover oder zum Leinenband)

Prolegomena

(griech.) Vorbemerkungen, Vorrede, Vorwort, Einführung in die Ziele und Absichten eines Textes; aber sehr oft auch im Sinne von „Einführung in“

Beispiel:
Scherer, Bernd M.: *Prolegomena zu einer einheitlichen Zeichentheorie*. Tübingen: Stauffenburg 1984

- „Überlegungen zu ...“
- „Vorstudien zu ...“
gebraucht

Protokoll

(griech./lat.) Niederschrift einer Verhandlung, einer Diskussion, eines Ereignisses im Verlauf und/oder im Ergebnis

In Seminaren noch immer und u.E. zu Recht eine übliche Praxis. Diskussions-Ergebnisse und -Verläufe festzuhalten.

Reallexikon

(lat.) Sachwörterbuch

Beispiel:
Reallexikon der Vorgeschichte. Hg. von M. Ebert. 15 Bde. Berlin: de Gruyter 1924-1932

Referat

(lat.) schriftliche Arbeit über ein bestimmtes Thema, die mündlich vorgetragen wird

Die Textsorte, die in Seminaren am häufigsten anzutreffen ist und für die der Referent in der Regel einen „Schein“ erhält. Ein Referat ist zumeist eine Mischform aus Wiedergabe des Inhalts anderer Texte und persönlicher Stellungnahme.

Referateblatt - Zeitschrift

→ Bibliographie, Unterschied: die Titel werden inhaltlich kurz referiert

→ Bibliographie

Repetitorium

(lat.): wissenschaftliches Sammelwerk (Kompendium) als methodisch-übersichtliche Zusammenfassung eines bestimmten, meist geschichtlich oder systematisch geordneten Stoffes für die Zwecke des Nachschlagens und Memorierens

→ Kompendium

Beispiel:
Repetitorium für Kunstwissenschaft. 52 Bde. Berlin: de Gruyter 1969 (Nachdr. der Ausg. von 1876-1919)

Reportage

Bericht in Form einer Mischung aus Tatsachen und Beurteilungen und Interpretationen

Beispiel:
Kisch, Egon E.: Reportagen. Stuttgart: Reclam o.J. (= UB 9893)

Rezension

(lat.) Buchbesprechung, Textkritik

Rezensionen der wissenschaftlichen Literatur werden erfaßt in: *Internationale Bibliographie der Rezensionen (IBR) der wissenschaftlichen Literatur. Jg. 1971-1988 (Jrl. 6 Bde.) Osnabrück: Dietrich*

Rubrik

(lat., „ruber“ = rot); im engeren Sinne „Überschrift“; bezogen auf Zeitschriften eine ständige Einrichtung für bestimmte Themen; z. B. Leserbriefe, Rezensionen, aktuelle Nachrichten, Kurzbeiträge

Summary

(engl.) → Abstract

Supplement

(lat.) Ergänzungs-, Nachtragsband eines mehrbändigen Werkes

Synopsis

(griech.) Zusammenstellung, vergleichende Übersicht mehrerer Texte zu einem Gegenstand, Problem

Beispiel:
Weber, Werner: Jahn, Werner: Synopse zur Deutschlandpolitik 1941-1973. Göttingen: Schwartz 1973

Thesaurus

(griech.) Wort- oder Wissensschatz; Bezeichnung für ein umfassendes Wörterbuch als Sammelwerk aller Wörter einer Sprache oder einer Fachsprache

Beispiel:
Thesaurus Pädagogik. 2. Aufl. München: Saur 1982

These(-npapier)

(griech., „Setzung“) Behauptung; ein Satz, der des Beweises bedarf; ein Thesen-Papier soll zumeist eine Diskussion entfachen, anregen

Traktat

(lat.) Abhandlung über ein Problem des geistigen, kulturellen oder allgemeinen Lebens; Darstellung eines Sachverhalts in meist tendenziöser Absicht

Beispiel:
Albert, Hans: Traktat über kritische Vernunft. 5. Aufl. Tübingen: Mohr 1991

Vademecum

(lat.) allgemein: Taschenbuch, Ratgeber, Wegweiser

Beispiel:
Vademecum deutscher Lehr- und Forschungsstätten (VDLF). Städten der Forschung. 9. Aufl. Stuttgart: Raabe 1989



Jesse, A.: Information systematisch gewinnen. Reinbek 1975
Wilpert G.v.: Sachwörterbuch der Literatur. Stuttgart 1979 (6. Aufl.)